Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 20

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441454

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konfuser Frühling.

Rudolph Aeberly.

Konfuser Frühling mit dem Schneegestöber,
Du siehst so schön zerzaust und ruppig aus,
Als kämst du straks zerbläut aus einem Strauß
Und kein Profoß der Steuer klopft uns gröber
An's Butterfaß, als du mir jüngst an's Haus.

Du bist in diesem Jahr kein prompter Zahler.
Die Sonne bringst du zwar schon im April,
Daß es von Blüten wimmelt im Idyll,
Und jetzt im Mai, da schickst du einen Maler,
Der uns die Pracht mit Pech verkleistern will!

Du wärest mir ein schöner Herr Magister
Mit deinem Schwindel und dem Holzsystem
Und deiner Fürstin ohne Diadem.
Und eher wär' für dich das Amt des Pfister
Mit seinem Ofen süß und angenehm!

Und für die schöne Zeit der jungen Liebe
Ist das gewiß ein königlich Pläsier,
Im Blütensegen zu erfrieren schier
Und eher als dem Lenz, gleichst Du dem Diebe,
Der plündern will in unserem Revier!

Anstatt daß dich ein Dichter noch wird feiern,
Verlästert dich die ganze Christenheit
Und wenn es morgens noch so tückisch schneit,
Bewerfen wir dich flugs mit faulen Eiern
Und grauen Zöpfen aus der Puderzeit!

Drum ist's jetzt Zeit für dich, sich zu bekehren
Vom Schergendienst der kraßen Pfuscherei
Und sieh, daß du nun in der Gärtnerei
Die liebe Sonne wieder bringst zu Ehren
Und Reif und Schnee erklärst als vogelfrei!

Bald ein Rätsel.

Unter allen Fragen ohne Zahl
Wünsch' ich Antwort nur auf eine
Möchte' wissen gern was heißt „Moral",
Was man eigentlich da meine.

Lieber Karl! Es braucht ein Moralist
Ziemlich viele teure Dinger;
Wie die heikle Welt nun einmal ist,
Ringe steckt sie an die Finger.

Mit Brillanten, das versteht sich doch,
Sind die Hände nackte Tatzen,
Hat gewisse Ehrfurcht schon ein Loch
Bei Gebildeten und Fratzen.

In der ersten Klasse fährt Er fein,
Raucht und spuckt auf Kondukteure.
Dann ins allerbeste Haus hinein,
Daß man ihn befehlen höre!

Und die Kellner, und die Fräulein — au!
Fliegend alles Gute bringen's,
Der Hotelbesitzer nebst der Frau,
Solchen hohen Herrn besingen's.

In die Bäder geht es fleißig flott,
Sausend im Automobile;
Das verführt dann etwa, lieber Gott,
Von verliebten Weiblein viele.

Treue Liebe heißt der schöne Schwur,
Wird gehalten ohne Zweifel;
Aber fertig ist's um sieben Uhr
Und die Mitgift ihr zum Teufel.

In Lugano hat man sie gepackt,
Solche wundernette Grafen,
Die so vornehm schlau geschabernackt
Und wie Fürsten fein geschlafen.

Also ich und du mein lieber Sohn
Wünschen diesen Schuften allen,
Daß sie wütend schnaufen heute schon
In Luganer Mäusefallen.

Viele zwar sind auch so stolz und reich,
Spielen nicht mit falschen Karten,
Sind den Schuften ja nicht gleich,
Und getrennt von ihren Arten.

Nun! — bei Gott und Vaterland:
Zwischen Schurken und Normalen
Wo ist eigentlich ein Mittelstand,
Wo die ganz und halb „Moralen?"

Das Licht der Welt, wenn wirs erblicken,
Ist meistens Krankenstuben-Dämmerschein;
Als strebte die Natur, uns auszudrücken:
Die Welt ist groß, und du bist winzig klein.

Der Kreisel, den der Knabe tanzen heißt,
Mit Peitschenhieben Leben ihm verleihend,
Er ist ein Bild des Menschen ohne Geist,
Dem Gassenvolke seine Scherze weihend.
Die Peitsche ruht. Zu End ist's mit dem Witze,
Es rollen Mensch und Kreisel in die Pfütze.

Ladislaus an Stanislaus.

Liabster Stanisi!

Und Ehr ißt aper toch entlich aingeruggt, ich maine nämmlich den Wohnemonat Majus, wehn auch openstähentes Geticht fom pekahnten Pflugstain-Boeten tem Vrielingg so läßterliche Forwirfe m8. Aper, wi rackt, waß lange wehrt, wirt guet, nemlich: eß zieht grad witer ain Gwidder herauph, alz opman tiese Woche nit schon genug Hagelszüg gehapt hapen hätte.

Zerscht die rierende Gradulazionskumedie in Wien, welche fom Willi ganz fain feraranschiert wurde, wopei ter Sarenkeenich hat so helle Drähnen wainen mießen; op er woll an saine verflohsene Louise, tie Frau Toselli hat ged8, weil sie wieler 1 mal zuer Apwerlig ein Buben kriegt hat? Pai tehr bliht ja 's Gschäft, grath so wie pei den Basler Sozi-Uhl-Temog-Ratten, tie happen ten Bürgerlichen khörig am Zeig gfliggt, tie hapen nemlich 11 Mandatte ferlohren, tafir epen so fiel Mann — Datteriche über pekohmen. Ja, ich sax ihmer, wehn man Pech hät, tann chlebt mann ahn ahlen Eggen und Enten. Gratzo getz jezig tem breisischen Eilenburger Firsten von Hardens Gnaden. Mann hat ihn ihmer 4 meineidig reich gehalten, nuhn komz aper rauß, taßer nuhr meineidig, aper noch 2 Millionen Schulten tazu hat, ter Armee Kerl tet mir lait wehn er nuhr nit gahr so fil Dreck am Stecken hätte.

Ta wäre eß schohn ein hipscherer Ahnpligg wehn man tem goldlusichtigen Herrn fon ter Uhrahn J-A glaupen tirfte, taß nämlich tie — errethe nit liaper Stanislaus — Vehnuß, am heiterhöllichden Tage siechbar wäre. Ich hap schon mänixmal ganz ferstohlens gegen Sidosten ausgegürlet, aper eß schaint, taß ter Racker nuhr 4 brofahne Augen am 4mament um 1 Under schbazirt; fiellaicht pißtu gliklicher alz ich, tu haßt fir so pikante Versöhnlichkeiten ein fiel beßeres Auge weter ich, notenbene wehnz Thier teine Leisenbeth nit krumm nimpt, aper du kahnst tich ja mitter Wiesenschapft ausredhen, miht der sogenamseten Ast-renomiererei, fon ter ich leider kain blaßen Dunschst hape mit wälichem ich ferplaipe tein ihmer stets tersälbichte

Ladislaus.

Um die guten und braven Ehefrauen anzuspornen und die mittelmäßigen und schlechten zu erschrecken, haben sich, wie verlautet, eine schöne Anzahl Ehemänner zusammen getan, um auf legislatorischem Wege zu verlangen, daß jeder Ehefrau von ihrem zugehörigen Ehegemahl, in Zukunft, ein formelles Zeugnis über Wohlverhalten, Fleiß und Geschicklichkeit ausgestellt werden müsse.

Diejenigen Frauen, welche die schlechtesten Noten erhalten, sollen zum abschreckenden Beispiele, im Amtsblatte publiziert werden und zwar ganz auf dieselbe Weise wie im Kanton Luzern die dummen Rekruten.

Man scheint in den beteiligten Männerkreisen der festen Ueberzeugung zu sein, daß in Zukunft die Gardinenpredigten bedeutend abnehmen und die abgerissenen Hosenknöpfe viel eher als jetzt angenäht werden, auch wagt man zu hoffen, daß nach dem Erlaß eines diesbezüglichen Gesetzes viel weniger verbrannte Braten auf den Tisch kommen.

Die Namen der Initianten konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen, denn sie scheinen sich noch etwas scheu im Dunkeln verbergen zu wollen, denn man muß eben nicht vergessen, daß noch abzuwarten bleibt, was die verehrten Damen zu dieser Anregung sagen werden. Wir müssen zugeben, daß es hier einen gewissen Mut braucht, um bahnbrechend vorzugehen.

Schlussbetrachtung.

Bei dem Begräbnis seiner Durchlaucht hielten vier Kammerherren die Zipfel des Leichentuches.

(Anm. des Setzers: Oder das Leichentuch des Zipfels.)

Man redet so oft von der vorsichtigen Wahl der Eltern. Es ist immer eine kitzliche Sache, denn meistens haben zwei einander gekitzelt, ehe ein Liebespaar und dann ein Ehepaar und finaliter eine Kinderschaar daraus wurde.

Chueri: „Ihr gsehnd so übernächtig us, Rägel, wie wenner au 8 Tag z' Paris gsi wäred."

Rägel: „Ihr chömed die Zit her alliwil mit dem Baris; mer wur scho meine, sie giengted det inne gar nie is Bett und säb gingted s'. Ä so gefahrli wird 's woll nüd si, wien Ihr thüend; d'Männerchörler sind ämel all wieder ganz hei cho."

Chueri: „Mer wend säge: Meh oder weniger. Immerhi glaubi, es gäb ganz Natione, won ä so öppis nüd möchted verlide."

Rägel: „Dä Geuser ist J gwüß mängsmal über d'Muleggen abegloffe, wenner ä so glese händ, was s' alls Guets übercho händ i dem Baris inne. Es ist guet, daß Ihr die fronde Schnögge vu dene Spise und Getränke nüd verstande händ, sust hätt' 's J na meh belendet und säb hätt's J."

Chueri: „So meineder? Nüd verstande! Ihr chömed mer grad recht uf weltsch. Wired mer ämol par exemple Fricandeau à la Milchbuck oder Poulet piquant à la Jelmoli, i will J nachher scho säge, wie 's gsi ist. Mir chunts mehner uf d' Sosen ab weder uf die fronde Näme.

Rägel: „Und bim Clemaso sim Fläschewi hätteder allweg dä Jahrgang au nüd lang aglueget, vor Ihr aghänkt hätted."

Chueri: „Säb macht si a fronden Örtern hin wie her nüd guet, wemer d'Sach lang visidiert; do fahrt mer scho punkto Ästand am beste, wemer grad fest ihänkt. J hän übriges no nie ghört, daß de Clemangso schlecht wirthi."

Rägel: „Im Fläschewitrinke hätted Ihr welleweg dr 1. Chranz gha, wenn Ihr mit wäred."

Chueri: „Ihr hätted J au chic gmacht im Trocadéro als Blumenmädchen Boîte de légumes uf französisch. Ich hätt dem Clemangso wenigstes no chöne d'Marseilliäs vorsage, hingegen Euer Chünst ziehnd z'Paris nüme, nüd ämol inere Krineline."